

Fachexkursion der Initiative Baukultur

Wissenswertes über Kulturlandschaft und Architektur von Rüdesheim

Rüdesheim. (rf) – Zur zweiten Fachexkursion hatten die beiden Städte Rüdesheim und Lorch die interessierte Bevölkerung diesmal nach Rüdesheim eingeladen. Über die Exkursion der Initiative Baukultur in Lorch berichteten wir in der Ausgabe Rheingau Echo Nr. 26 vom 30. Juni auf Seite 30.

Der interessante Rundgang war wieder vom Landschaftsarchitekten Christoph Schmitt (Herrchen & Schmitt Landschaftsarchitekten, Wiesbaden) und Stadtplaner Oliver Prells (StadtLand-plus, Büro für Städtebau und Umweltplanung, Boppard) zusammengestellt worden. Schwerpunkt des Rundgangs, zu dem sich wieder ein interessierter Kreis Lorcher und Rüdesheimer Bürger zusammengefunden hatte, waren neben städtebaulichen und landschaftlichen Besonderheiten positive Beispiele im Umgang mit der vorgefundenen Gebäudesubstanz und den Freiflächen bei Neubau- und Umbaumaßnahmen sowie nachahmenswerte Beispiele zur Pflege und zum Erhalt der Kulturlandschaft.

Auch die Exkursion in Rüdesheim war nicht als „historische Stadtführung“ geplant, sondern vermittelte Hinweise und Anregungen auf besondere gestalterische Qualitäten und Eigenheiten der Stadt unter Berücksichtigung des historisch Gewachsenen und der landschaftlichen Eigenarten.

Der Landschaftsarchitekt Christoph Schmitt hierzu: „Baukultur ist nicht bloß eine öffentliche Aufgabe und speist sich daher nicht nur aus herausragenden Sonderbauten wie Kirchen und Burgen, sondern entsteht aus der Summe aller Gebäude und Freiräume und erfordert daher den Beitrag jedes einzelnen Bauherrn und Hausbesitzers.“

Historischer Ortsrand

Die steil ansteigenden Weinberge hinter den Adelshöfen an der Oberstraße stellten als topographische Zäsur eine historische Siedlungsgrenze dar, die nach wie vor ablesbar sei. Das sichtbare Belassen von historischen Grenzen und Zäsuren (Fugen) stelle ein wichtiges Qualitätsmerkmal für die Baukultur dar, weil dadurch lokale (Bau-)Geschichte erlebbar und nachvollziehbar werde.

Sicking Hof

Der moderne gläserne Anbau an der ehemaligen Kelterhalle des Sicking Hofes stelle ein gelungenes Beispiel für den respektvollen Umgang mit dem historischen Bestand dar, befand Stadtplaner Oliver Prells. Der transparente Vorbau belasse die alte Substanz sichtbar und überforme diese nicht bis zur Unkenntlichkeit. Das vorgefundene Gebäude werde nicht als „Baumaterial“ für ein neues Bauwerk benutzt, sondern besitze seinen eigenen Wert hinsichtlich Geschichte, Material und Form. Der dadurch zum Aus-



Die Exkursionsteilnehmer auf dem Rüdesheimer Marktplatz.

druck kommende Respekt vor dem Werk voriger Generationen könne als gelebte Baukultur bezeichnet werden. Die Qualität des zurückhaltend und mit Liebe zum Detail gestalteten, wassergebunden befestigten und mit Natursteinbänderungen gegliederten Hofes, der überwiegend als Stellplatz für Autos genutzt werde, zeige sich darin,

daß die Hoffläche auch ohne Kraftfahrzeuge einen angenehmen Charakter besitze. Der Hof läßt sich schnell durch ein paar aufgestellte Tische und Stühle zu einem gemütlichen Gartenlokal umfunktionieren, wie Landschaftsarchitekt Christoph Schmitt veranschaulichte.

Das Beispiel des Sicking Hofes liefe-



Ein Gastronomiebetrieb in einer zurückhaltend traditionellen Gestaltung.

re eine praktische Annäherung an den Begriff der Baukultur, so Stadtplaner Oliver Prells. Baukultur definiere sich in hohem Maße durch die Auseinandersetzung mit dem Vorgefundenen bei der Konzeption von Bauvorhaben. Merkmale und Qualitäten des Städtebaus, der Architektur, der Baukunst und der Landschaft sowohl auf dem Grundstück als auch in der Umgebung sollten in die Gestaltung jedes Bauwerks einfließen. Im einzelnen gehe es um die Fragen: Welche Nutzung hatten die Gebäude? Was prägt die Gestalt? Was prägt die Umgebung hinsichtlich Form und Material? Was war hier früher? Welche städtebaulichen Bezüge bestehen? Gibt es markante Sichtbeziehungen? Ist das Gebäude raumbildend? Welche Landschaftsform ist vorhanden? Welche Pflanzen sind standortgerecht und standortprägend?

Für das Bauen im Bestand erfordere dies den Respekt vor dem Schaffen vorangegangener Generationen, das Erhalten zeittypischer Details als unwiederbringliche historische Dokumente, den Erhalt der Ablesbarkeit von Zeitgeschichte und Strukturen, auch innerhalb eines Gebäudes. Für das Bauen eines Neubaus bedeute dies: Neues entwickeln statt Versatzstücke zu kombinieren, moderne Errungenschaften einbeziehen (zum Beispiel hinsichtlich Technik und Effizienz), regionale Bezüge wahren und regionale Typik beachten.

Drosselgasse

Die Stadtstruktur westlich des Marktplatzes ist durch senkrecht zwischen Oberstraße und Rheinstraße verlaufende schmale Gassen geprägt. „Mit dem von der „Rheinromantik“ beflügelten wachsenden Tourismus zum Ende des 19. Jahrhundert entwickelte sich schwerpunktmäßig in der Drosselgasse eine kulissenartige „Tourismus-Architektur“, die sich durch eine historisierende Gestaltung der vorhandenen Fassaden auszeichnet. Die Schmuckformen waren dabei zumeist in hoher handwerklicher Qualität ausgeführt. Der Trend zur Verwendung von kitschhaftem, pseudohistorischem Zierrat hält bis in die Gegenwart an“, führt Städteplaner Christoph Schmitt weiter aus. Die heutige Verwendung industriell gefertigter, äußerlich kaum alternder Dekorationselemente wirke sich jedoch überwiegend negativ auf das Erscheinungsbild der Gebäude aus. Aus der Drosselgasse wie aus vielen weiteren senkrecht zum Rhein verlaufenden Gassen erbege sich eine Blickbeziehung zur 1895 erbauten Rochuskapelle am gegenüberliegenden Rheinufer. Dieser Blickbeziehung werde allerdings bei der Möblierung des Raumes nicht Rechnung getragen: Zahlreiche unbedarfte installierte technische Einbauten störten den Blick.

Hof in der Oberstraße 34

Diesen Hof zeichne eine schlichte, funktionsgerecht als Stellplatz für Autos mit Naturstein gepflasterte Hoffläche aus. Obwohl dieser Hof relativ klein sei, konnten Wein, ein kleiner Baum und ein Pflanzbeet für eine Bauernhortensie integriert werden, so

Schmitt. Die Hof-Neugestaltung berücksichtigt viele der im Exkurs Baukultur aufgeworfenen Fragen und hebt sich damit wohltuend von vielen anderen ebenfalls voll versiegelten Hofflächen ab.

Oberstraße 42–44

Die äußere Gestaltung des gastronomisch genutzten Gebäudes könne als vergleichsweise positives Beispiel für eine traditionell orientierte, aber dennoch klare Gestaltung angeführt werden, so Schmitt. „Eine entsprechende Erwartungshaltung des Gastes unterstellend, wurde hier auf traditionelle Elemente zurückgegriffen, zum Beispiel hochformatige Fenster, Klappläden, Fachwerk und Materialien, die ohne übermäßige „aggressive“ Dekoration und pseudohistorischen Zierrat auskommen. Anstatt mit schmiedeeisernen Vitrinen oder Aufstellern erfolgt die Präsentation des Speisenangebotes auf Schiefertafeln, die in die Fensterläden eingelassen sind.“

Städtebaulich bedeutsame Erker

Die Einmündung der Rosenstraße in die Schmidtstraße werde durch zwei Erker betont. An diesen aus der Flucht hervortretenden Bauteilen, deren historische Funktion darin bestand, aus dem Haus einen Blick in die angrenzenden Straßen zu ermöglichen, zeige sich auch eine städtebauliche Bedeutung, so die Landschaftsarchitekten: „Aus der Schmidtstraße gesehen markieren sie den Abzweig; aus der Rosenstraße betrachtet bildet der Erker den Zielpunkt am Ende der Blickbeziehung. Die städtebauliche Wirksamkeit wird im Vergleich mit modernen Neubaugebieten besonders augenfällig: Hier erfolgt der inflationäre Einsatz von Erkern und Türmen als aufwendiges Schmuckelement, meist ohne Bezug zur Struktur des Straßenraumes.“

Gründerzeitliche Stadterweiterung

Die planmäßig angelegte Stadterweiterung in der Phase eines größeren Stadtwachstums gegen Ende des 19. Jahrhunderts zeichne sich durch ein orthogonales Straßennetz, geschlossene Blockrandbebauung und Achsenbezüge aus, wie Stadtplaner Oliver Prells erläuterte. „Freiflächen, wie der Adolf-Kohl-Platz, entstehen durch Freilassen eines Baublocks unter Berücksichtigung des historischen Erbes auf dem ehemaligen Friedhof. Orientierung wird dadurch gewährleistet, daß Straßenachsen auf markante Zielpunkte, zum Beispiel Kirchturm oder Kapelle am Ende der Wilhelmstraße, orientiert sind.“

Unter Einbeziehung und Mitwirkung der Bewohner könnte sich eine behutsame Neugestaltung der Freifläche Adolf-Kohl-Platz im Spannungsfeld der historischen Anlage und moderner Nutzungsansprüche als baukulturell interessante Aufgabe darstellen.“

Nicht mehr auf Rüdesheimer, sondern bereits auf Geisenheimer Gemarkung befindet sich eine beispielgebende naturnahe Umgestaltung eines Weinbergflutgrabens, die aus einem starren Entwässerungskanal entlang eines Wirtschaftsweges einen abwechslungsreich gegliederten Graben mit standortgerechter Bepflanzung



Der Hof Oberstraße 34 ist in schlichter, funktionsfähiger Weise neugestaltet.

werden ließ. Mäander und Mulden reduzierten die Fließgeschwindigkeit des Wassers und Aufweitungen sorgten dafür, daß nach einem Regenereignis Wasser in kleinen Tümpeln zurückbleibt, so werde ermöglicht, daß zahlreiche Tier- und Pflanzenarten hier einen neuen Lebensraum fänden.

Die umfangreiche Exkursion hatte noch viele weitere Objekte auf ihrem Programm, wie zum Beispiel den Marktplatz, Hindenburgdamm und -brücke, die Maulbeerbaumallee, die Park- und Freizeitanlage in den Rheinauen, die Rheinuferpromenade und einige andere. Nachzulesen sind

alle Erläuterungen hierzu im Exkursionsbericht, der neben weiteren Informationen zur Initiative Baukultur auf www.baukultur-mittelrheintal.de abrufbar ist oder über Christoph Schmitt, Telefon 0611-302175 bestellt werden kann.

Abschluß der Exkursion bildete eine Fahrt mit dem Winzereexpress vom Rüdesheimer Hafen bis zum Kronnest oberhalb des Asbach-Geländes. Bei einem Glas Rüdesheimer Riesling und Laugengebäck erläuterte Landschaftsarchitekt Christoph Schmitt das Projekt des Erhaltes und der Wiederherstellung eines Weinberges mit seinen historischen Trockenmauern



Der Abschluß auf dem Kronnest bei einem Glas Rüdesheimer Riesling.

sowie das Mauereidechsen-Schutzprojekt der Arbeitsgemeinschaft Amphibien- und Reptilienschutz (AGAR). Auch die Ausarbeitungen einer Diplom-Arbeit zu einem KulturLandschaftsPfad Rottland setzten Signale für eine Auseinandersetzung und Inwertsetzung mit der historischen Kulturlandschaft, die es sowohl Einheimischen und als auch Touristen ermöglichen, eine Identität mit den örtlichen und regionalen Bezügen des UNESCO Welterbegebietes zu entwickeln, hieß es.

Hintergrund

Wie bereits berichtet ist es das erklärte Ziel der Initiative Baukultur, gemeinsam mit der Bevölkerung einen Austausch über das Bauen und Gestalten im Welterbegebiet anzuregen, um eine qualitätsvolle Baukultur zu einer ständigen Aufgabe und zum lebendigen Leitbild für alle Bewohner in Lorch und Rüdesheim am Rhein werden zu lassen. Ziel ist ein andauerndes Diskussionsforum und eine Informationsbörse, die einen fortwährenden Erfahrungsaustausch zu diesem Thema anbieten will in Form von Arbeitsgruppen, Fachkonferenzen, Fachexkursionen und dem Informationsportal im Internet. Alle Arbeitsergebnisse dieser Veranstaltungen können im Internet eingesehen werden: www.baukultur-mittelrheintal.de.

Neben der fachlichen Arbeit der beiden Büros und den Informationsveranstaltungen wird mit der Initiative Baukultur von Anfang an eine praktische Unterstützung für die Bauherren bei der Umsetzung in täglichen Bauen in Lorch und Rüdesheim am Rhein bereitgestellt. Dies geschieht in Form einer unentgeltlichen Bauberatung am konkreten Objekt. Damit soll eine Hilfestellung bei der Sanierung, Renovierung und dem Neubau von Gebäuden sowie bei der Gestaltung von Landschaft und Siedlung für alle gegeben werden, die etwas tun wollen für ein qualitativ volles Wohnen und Arbeiten im Welterbegebiet. Die praktische Bauberatung wird ermöglicht, da sich das Land Hessen und die beiden Kommunen die Kosten teilen und damit einen unentgeltlichen Service für die Bürgerinnen und Bürger der Städte Lorch und Rüdesheim am Rhein anbieten. Als Berater stehen den Bürgerinnen und Bürgern die erfahrenen Architekten und Stadtplaner der beiden Büros Stadt-Land-plus aus Boppard und Herrchen & Schmitt Landschaftsarchitekten aus Wiesbaden zur Verfügung.

Wer in Lorch oder Rüdesheim im Laufe des Jahres Renovierungs-, Modernisierungs- oder Neu-, An- oder Umbaumaßnahmen an Haus oder Grundstück in Angriff nehmen möchte, kann sich beim jeweiligen Stadtbauamt melden und eine entsprechende Beratung anfordern.

Ansprechpartner bei der Stadt Lorch am Rhein: Frau Kunzmann-Buhr: 06726-1816, Ansprechpartner bei der Stadt Rüdesheim am Rhein: Herr Moltor: 06722-40825.